

Erfahrungsbericht
zum
Auslandsstudium

17. Januar

2013

Meine Zeit in Schottland

Julian Meyer

Julian.meyer@student-hfr.de

Heimathochschule: Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Studiengang: Forstwirtschaft B.SC.- 3. Semester

Gasthochschule: Scottish School of Forestry- Inverness College

Studiengang: Forestry

Zeitraum: 01.09.12- 31.12.12

Ich stimme der Veröffentlichung dieses Erfahrungsberichts auf
der Internetseite des Baden-Württemberg-STIPENDIUMS zu.

Vorbereitung des Aufenthalts

Nachdem ich im Dezember 2011 einen Vortrag über ein Auslandssemester in Schottland gehört habe, reifte in mir der Wunsch, selbst das Abenteuer zu wagen und mein 3. Studiensemester in Inverness zu verbringen. Schnell hatte ich mich bei Frau Klett, der ERASMUS-Hochschulkoordinatorin der Hochschule für Forstwirtschaft, über die Möglichkeiten im Ausland zu studieren informiert. Studenten der HFR besuchen schon seit Jahren regelmäßig in großer Zahl die „Scottish School of Forestry“ und somit wurde schon eine sehr gute Grundlage für den Austausch mit dem Inverness College gelegt. Die ganzen Abläufe für die Bewerbung sind für beide Hochschulen schon fast Routine und waren deshalb auch kein großes Problem mehr. Schnell war die Anmeldung für mich erledigt. Danach machte ich mir noch Gedanken über die Finanzierung während meines Auslandsstudiums. Schnell war klar, dass ich Auslands-BAföG beantrage und zusätzlich eine Bewerbung für das „Baden- Württemberg -STIPENDIUM“ schreibe und dann auf positive Nachrichten hoffe. Das BAföG sollte frühzeitig beantragt werden. Es dauert nämlich seine Zeit, bis der Antrag bearbeitet wird und sollten dann noch Unterlagen fehlen, ist es nach meinen Erfahrungen äußerst umständlich, aus dem Ausland alles nachzureichen. Wie erhofft kamen dann im Juni die positiven Nachrichten von der Baden- Württemberg Stiftung und somit war für mich das größte Problem im Vorfeld gelöst. Um eine Wohnung musste ich mich glücklicherweise nicht kümmern. Der Ansprechpartner an der schottischen Universität John Christison hat das alles für mich geregelt und ich bin bei einem seiner Bekannten unter gekommen. Da Schottland Mitgliedsstaat der EU ist, musste ich keine Krankenversicherung oder eine Aufenthaltsgenehmigung beantragen.

Voller Vorfreude trat ich dann endlich Anfang September das Semester an der University of Highlands and Islands an. Meine Reise vom Frankfurter Flughafen über Aberdeen und der anschließenden Zugfahrt in die schottischen Highlands verlief reibungslos.

Studium im Gastland

Nach einer Woche der Eingewöhnungsphase begann dann endlich die Vorlesung an der „Scottish School of Forestry“. Die Gebäude für uns Förster sind in einem Vorort von Inverness, deshalb musste ich jeden Morgen mit einem Bus vom Hauptcampus in der Stadt etwa 10 km bis nach Balloch fahren. Gleich dachte ich an meine Schulzeit zurück. Als ich dann zum ersten Mal über das Gelände

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

meiner neuen Lernstätte gelaufen bin, wusste ich, dass es hier genauso familiär sein wird wie auch in Rottenburg, wo man eigentlich fast jeden kennt. Alles war nochmal viel kleiner. Die Lage der Vorlesungsgebäude mitten in den „Culloden Woods“, einem kleinen Waldstück oberhalb Ballochs, ist für ein Forststudium schon sehr Vorteilhaft. Oft konnten wir uns das in der Vorlesung besprochene, direkt im Anschluss zu Fuß in der Natur anschauen und daher wurden viele Inhalte deutlich besser von mir Verstanden. Der Eindruck wieder in der Schule zu sein kam mir dann erneut, als ich am ersten Tag das „Klassenzimmer“ betreten habe. In dem kleinen Zimmer saßen nicht mehr als 15 Studenten und das sollte sich auch im Laufe der Zeit nicht ändern. Ich war schon sehr überrascht von der kleinen Gruppengröße und dem dadurch entstehenden, lockeren Lernklima. Das einzig negative während meiner Zeit in der Forstschule, war die immer wieder kalt bleibende Heizung und das neue Computersystem, dass zu Anfang oft nicht so wollte, wie unsere Dozenten es wollten. Die vielen Witze währenddessen ließen das alles aber schnell vergessen und machten die Vorlesungszeit zu einem echten (kulturellen) Erlebnis. Zum Ende hin waren aber beide Probleme behoben. Anfangs verwirrt war ich auch von der Art und Weise wie die Vorlesungen dann abgelaufen sind. Die Dozenten folgten oft nicht einer vorgegebenen Struktur oder einem Plan sondern es wurde häufig auch eine individuelle Diskussion in einem vorgegebenen Rahmen geführt. Das war sehr spannend, denn die Meinungen von den britischen Kommilitonen, den Studenten aus Nepal und Finnland waren eine Bereicherung für mein Wissen und machten auch für mich das Mitdiskutieren sehr einfach. Der fast „allwissende“ Dozent John Christison bereicherte die Vorlesung nicht nur mit seinem forstlichen know-how, sondern auch mit seinen Lebenserfahrungen und oft auch mit einem kulturellen Schwank für uns Austauschstudenten. Es war für mich Interessant zu sehen, wie das Holz in Schottland genutzt wird und der Waldbau von statten geht. Dabei musste ich feststellen, dass dort ein ganz anderes System vorherrscht als es bei uns in Deutschland üblich ist. Daher konnte ich, nicht nur fachbezogen, meinen Horizont erweitern und habe einiges an Erfahrungen für alle Lebensbereiche gesammelt. Das auch der Wald auf der Insel eine große Rolle spielt, durfte ich bei einem Besuch von „Princess Anne“ an der „Forestry School“ miterleben. Bei ihrem Antrittsbesuch als „Chancellor“ der University of Highlands and Islands wünschte sie explizit um einen Besuch bei uns Forstleuten. Wir internationale Studenten hatten einen eigenen Programmpunkt und konnten somit in einem kurzen Gespräch über unsere ersten Eindrücke von Schottland und natürlich mit unserem Fachwissen hoffentlich bleibende Erinnerungen bei

der Prinzessin hinterlassen. Dies war sicher einer der Highlights meines Erasmus Studiums in Inverness.

Als durchaus positiv empfand ich dann zum Abschluss, dass wir keine Klausuren schreiben mussten, sondern die Prüfungsleistungen als Essays vorgelegt werden sollten. Das ist natürlich persönliche Empfindungssache und der Ein oder Andere kommt dadurch sicherlich in Planungsschwierigkeiten, denn ein guter Zeitplan ist dafür notwendig und war auch für mich oft schwierig einzuhalten.

Meine Zeit am Inverness College war durchaus von tollen Erfahrungen geprägt und hat mich sowohl fachlich als auch menschlich geprägt, was sich hoffentlich in meinem späteren Berufsleben als Vorteil erweist.

Aufenthalt im Gastland

Einer der wichtigsten Gründe warum ich mich für ein Auslandssemester in Schottland entschieden habe, ist die reizvolle Landschaft, die mich schon immer interessiert hat und ich vorher noch nie erleben konnte. Während des vier monatigen Semesters hatte ich viel Zeit das Land zu sehen und in vollen Zügen genießen zu können. Inverness als Hauptstadt der „Highlands“ ist dafür ein hervorragender Ausgangspunkt. Die wohl bekannteste Touristenattraktion liegt direkt vor der Haustüre. Mehrmals fuhr ich mit dem Fahrrad zum nur wenige Kilometer entfernten „Loch Ness“. Nicht aber der See indem das Monster „Nessie“ lebt war für mich das schöne, sondern die Landschaft drum herum mit all den Hügeln und Bergen, die teilweise bis zum Meer reichten. Fast überall hatte man einen fantastischen Ausblick auf wirklich tolle Landstriche. Zum Glück hatte ich an den meisten Montagen keine Vorlesung; dies machte ich mir dann häufig zu Nutze um über das Wochenende Land und Leute besser kennen zu lernen. Dabei standen Städtetrips nach Aberdeen, Glasgow, Edinburgh und Belfast, sowie etliche Tagestouren auf dem Plan. Ich besichtigte einige sagenhafte Schlösser, machte die obligatorische Whiskeyprobe bei den Destillieren, ging zum wandern in die Highlands oder auf die westlichen Inseln. In der vorlesungsfreien Zeit im Oktober erfüllte ich mir dann einen weiteren Wunsch auf meiner Reiseliste und verbrachte einige Tage auf der Insel „Lewis & Harris“, der größten Insel der Äußeren Hebriden. Von Inverness ist die Anreise dorthin sehr einfach. Zuerst geht es in einer einstündigen Busfahrt quer durch die Highlands nach Ullapool und von dort aus setzt man mit der Fähre über nach Stornoway. Das war für mich das absolute Highlight, denn Landschaftsmäßig ist die Insel einfach atemberaubend und wenn man sich

erholen will, genau das Richtige. Aber nicht nur die Landschaft macht Schottland zu einem echten Erlebnis sondern auch die Menschen. Gerade im Norden von Schottland erfuhr ich immer wieder Freundlichkeit, Offenheit gegenüber Ausländern und Hilfsbereitschaft. Die Probleme im Sprachverständnis mancherorts wurden häufig mit der Lockerheit der meisten Schotten rasch überwunden und waren auch schnell vergessen. Bekanntschaften zu knüpfen war für mich gar kein Problem, sei es in einem der viele Pubs, beim Sport oder eben an der Uni. Obwohl Inverness eine relativ kleine Stadt ist, hat sie meiner Meinung nach für jeden Geschmack etwas zu bieten und ist für ein Auslandsstudium eine gute Wahl. Ich persönlich war immer wieder begeistert davon, dass es jeden Tag in einem der vielen urigen Pubs Live- Musik zu hören gab. Gerade weil das bei uns nicht wirklich typisch ist, konnte ich immer wieder mit Freude einer neuen Band lauschen.

Bevor man sich auf den Weg nach Schottland macht, sollte man sich aber die etwas höheren Lebensunterhaltungskosten deutlich machen und gegebenenfalls frühzeitig sparen und geeignete Unterstützung beantragen. Auf diesem Wege möchte ich mich nochmals bei der Stiftung bedanken, die mir aufgrund des Stipendiums die Möglichkeit geboten hat, ein Auslandsstudium zu machen.

Persönlich Wertung des Aufenthalts

Für mich war mit diesem Auslandsstudium wichtig, neue Lebenserfahrungen zu sammeln, Kontakte zu knüpfen, Freundschaften mit Leuten aus einem anderen kulturellen Umfeld zu schließen und meine sprachlichen Fähigkeiten beizubehalten oder gar noch zu verbessern. Ich denke das alles ist mir zumindest ein Stück weit gelungen. Der Austausch zwischen den beiden Hochschulen in Rottenburg und Inverness ist für uns Studenten gemacht und somit sehr einfach und angenehm zu bewältigen. Immer wieder würde ich diesen Schritt gehen und bin deshalb froh, dass ich es gewagt habe und eine tolle Zeit hatte.

Ich kann deshalb jedem Interessierten empfehlen, selbst das Abenteuer zu suchen. Kulturell ist das Leben in Großbritannien abgesehen von Kleinigkeiten nicht großartig anders und sprachlich ist das auch für jeden, der in der Schule Englisch gelernt hat, machbar. Traut euch einfach, es bringt meiner Meinung nach nur Vorteile für das spätere Leben.